

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 61 (1967)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Bedroht die Sowjetunion den Frieden?  
**Autor:** Holz, H.H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-141288>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Mitschuldig durch Waffenausfuhr . . .

### *Appell des Schweizerischen Friedensrates an die Nationalräte*

UPI. In einer Eingabe des Schweizerischen Friedensrates bittet sein Präsident, Dr. Hansjörg Braunschweig (Dübendorf), die Nationalräte, die Einzelinitiative Werner Schmid, Zürich (Lr.), die eine weitergehende *Kontrolle der Ausfuhr* von Waren für den Aufbau kriegsindustrieller Anlagen postuliert, nicht unbesehen abzulehnen, «sondern unter dem Gesichtspunkt der schweren Krise im Nahen Osten, des Kriegsgeschehens in Vietnam, des Umsturzes in Griechenland und der Erschütterungen in Nigeria nochmals zu überdenken».

Wer menschlich und schweizerisch denke, müsse zu allen Zeiten beim Gedanken an *unseren Waffenexport* ein grosses Unbehagen empfinden, «tragen wir doch damit direkt oder indirekt zum Blutvergiessen oder mindestens zur Erhöhung der Kriegsgefahr bei, und zwar zu einem Zeitpunkt, in dem wir in keiner Weise angegriffen werden», heisst es in der Eingabe. «Wenn Sie einer Beschränkung der Waffenausfuhr nicht zustimmen, wird *jedes Wort der Solidarität* mit Israel zu leerem Gerede, jeder Vermittlungsversuch in Vietnam zur Farce, jedes Bekenntnis zur Demokratie in Griechenland zur Phrase, und jede sorgende Klage über Afrika wird zur Heuchelei.»

Im weiteren wird ausgeführt: «Wir verschliessen uns den wirtschaftlichen Überlegungen nicht, erlauben uns aber den Hinweis auf das sich in *Vorbereitung befindende Gesetz* betreffend Investitionsrisikogarantie.» Diese Hilfe und die Exportwirtschaft trage der weltweiten und historischen Entwicklung Rechnung, die militärische Landesverteidigung in den Bereich der Wirtschaft und von den eigenen Landesgrenzen auf fremde Kontinente zu verlagern. «Über den Erfolg unserer Landesverteidigung wird nicht mehr an der Südgrenze der Schweiz, sondern in Afrika, nicht mehr in den Bündner Alpen, sondern im Nahen Osten und nicht mehr am Rhein, sondern in Vietnam entschieden.»

«Zürichsee-Zeitung», 7. Juni 1967

## Bedroht die Sowjetunion den Frieden?

Um die Motivation sowjetischer Aussenpolitik zu verstehen, ist es bedeutsam, *die Neulandgebiete* der Sowjetunion kennenzulernen. Wo die wilden Ströme Sibiriens gezähmt werden, wo die Menschen der Taiga Ackerland abringen und mitten in den unendlichen Wäldern Industriewerke emporschiessen: dort ist der eine Schwerpunkt, an dem die Energien des Landes eingesetzt werden. Wo die riesigen Wüsten und Steppen Mittelasiens fruchtbar gemacht, Nomaden sesshaft und Neusiedler ansässig gemacht werden, wo analphabetische Völkerschaften im Laufe von anderthalb Generationen ein reiches kulturelles und wissenschaftliches Leben entwickeln: dort ist der zweite Schwerpunkt, der ungeheure Kräfte in An-

spruch nimmt. Das Bildungsprogramm, das Millionen junger Menschen den Übergang zu höheren Stufen fachlicher und allgemeiner Kenntnisse ermöglichen will, das ausserdem die zehnklassige Mittelschule als obligatorisch erklärt, ein Sozialprogramm, das bis 1970 die jetzt übliche Vierzigstunden-Arbeitswoche auf die Fünfunddreissigstundenwoche reduzieren möchte – ein solches kombiniertes Programm von verminderter Arbeits- und erhöhter Bildungsleistung ist ein dritter Schwerpunkt nationaler Anstrengung. So hat die Sowjetunion in intensiver wie extensiver Hinsicht ihre eigenen Entwicklungsprobleme.

Ein Land braucht Ruhe, um diese selbstgestellten Aufgaben lösen zu können. Die *tiefe Sehnsucht nach Frieden*, die aus allen Menschen in allen Teilen der Sowjetunion spricht – vom Kolchosbauern bis zum Universitätsprofessor, vom Fabrikarbeiter bis zum Mitglied des Obersten Sowjets – hat einen zweifachen Grund: die leidvollen Erfahrungen eines vom Kriege schwer geprüften Volkes, in dem es kaum einen Menschen gibt, der nicht Angehörige verloren hätte; und die freudvollen Erfahrungen eines fortschreitenden Aufbaus, dessen gegenwärtige Erfolge und langfristige Ziele man nicht durch neue Krisen und Konflikte gefährdet sehen möchte. Wer zur Energieversorgung Moskaus über Tausende von Kilometern eine leicht verletzliche Erdgasleitung baut, die die Quellen Bucharas mit dem Endabnehmer Moskau verbindet, denkt gewiss nicht an Krieg. Ein Land, von dem man als erstes den Eindruck gewinnt, dass es ein riesiger Bauplatz ist, auf dem Wohnungen und Kraftwerke, Fabriken und Kulturzentren entstehen, braucht zur Vollendung dieser Projekte Frieden. *Das Wort «Frieden»* – so abgenutzt es uns westeuropäischen Skeptikern im vieltausendfachen Gebrauch erscheinen mag – hat in der Sowjetunion *einen fast religiösen Gehalt*; an ihm entzünden sich die Emotionen von mehr als zweihundert Millionen Menschen. Es ist keine Ideologie, sondern zugleich Ausdruck eines realen Bedürfnisses und einer tiefen, unauslöschlichen Sehnsucht.

Keinesfalls darf man jedoch vermuten, einige verbale Versicherungen möchten zur Entspannung genügen. Die sowjetischen Politiker wissen genau, dass nur verbürgte Realitäten zählen. Sie wissen auch, dass Leistungen und Gegenleistungen einander entsprechen müssen. Ihre Vorstellungen von allgemeiner Abrüstung und von militärischer Entschärfung im Herzen Europas wägen durchaus die Interessen der Beteiligten ab; hier gäbe es einen Verhandlungsspielraum, den die bundesrepublikanische Diplomatie mit eigenen Initiativen ausfüllen könnte, statt sich in fruchtlosen Positionen zu versteifen. Gerade der von aggressiven Tönen begleitete Illusionismus der Bonner Politik ist es, der den Sowjets unheimlich sein muss, weil Illusionen allzuleicht in Kurzschlusshandlungen enden. Schwerlich hätte mehr Porzellan in diesem Augenblick zerschlagen werden können als durch die Begleitmusik zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und *Rumänien*. Der Ton, in dem dieses Ereignis in der deutschen Presse als ein *Einbruch in die sowjetische Einflussosphäre* gefeiert wurde, musste in Moskau als entlarvendes Indiz für die wahren

Tendenzen der «neuen deutschen Ostpolitik» aufgefasst werden. Und wenn Bundeskanzler Kiesinger einerseits beim Antrittsbesuch des sowjetischen Botschafters Zarapkin den Austausch von Besuchern zwischen beiden Staaten als ein Mittel gegenseitiger Annäherung bezeichnete, dann aber andererseits dem zur Teilnahme an der Delegationsreise angemeldeten Bundesjustizminister Dr. *Gustav Heinemann* eine Absage nahegelegt wurde – so ist dieser Widerspruch sicher nicht geeignet, Vertrauen in die deutsche Verständigungsbereitschaft zu wecken.

Ganz offenbar hatte man in Moskau den Eintritt von Willy Brandt als Aussenminister in das Kabinett der Grossen Koalition mit hoffnungsvollen Erwartungen zur Kenntnis genommen. Man hoffte auf einen grundsätzlichen Kurswechsel in Bonn, der die Bereinigung der Kriegsfolgeprobleme und eine wirkliche Politik der Entspannung möglich machen würde. *Um so grösser ist die Enttäuschung* nach einem halben Jahr: keine der Hoffnungen hat sich erfüllt, im neuen Stil spürt die Sowjetunion in allen prinzipiellen Fragen den alten Inhalt der Bonner Aussenpolitik. Weiterhin vollziehen sich die ersten Schritte westdeutsch-sowjetischer Annäherung auf dem Felde privaten Engagements, individueller Initiative. H. H. Holz

Aus: «Blätter für deutsche und internationale Politik», Mai 1967.

## WELTRUNDSCHAU\*

**Die Kriegsgefahr im Nahen Osten** Während der Vietnamkrieg auf beiden Seiten mit gesteigerter Heftigkeit erbarmungslos weitergeht, hat sich im Nahen Osten, in den Beziehungen zwischen *Israel und den arabischen Staaten*, unversehens eine derartige politische Hochspannung ausgebildet, dass «Krieg und Kriegsgeschrei» auch von dorthier misstönend an unser Ort dringt. Der äussere Hergang der jüngsten Ereignisse darf hier als bekannt vorausgesetzt werden. Der Auftakt war die Hinauskomplimentierung des UNO-«Friedenskorps» aus der ägyptisch-israelischen Pufferzone durch den ägyptischen Diktator Nasser, dem U Thant, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, mit stossender, aber für ihn ungewollt bezeichnender Eilfertigkeit zu Willen war. Dann kam der Hauptschlag: die Sperrung des bisher frei gewesenen Zugangs zum israelischen Hafen Eilat durch die Bucht von Akaba von seiten Ägyptens, das diesen Seeweg als zu den ägyptischen Binnengewässern gehörig erklärt. Für Israel heisst das Unterbindung einer Hauptader seines Aussenhandels, kamen doch aus dem Osten und Süden

---

\* Unsere Leser mögen beachten, dass die vorliegende Rundschau noch vor dem Ausbruch des israelisch-arabischen Krieges geschrieben wurde. Ein Nachtrag fasst ganz kurz die Kriegsergebnisse zusammen.